

wirklich an, daß ihm der Vertheidiger zugemuthet habe, seine Aussagen zu Gunsten der Angeklagten einzurichten. Dies erklärt der Vertheidiger geradezu für eine Lüge und als den Ausfluß von Nachsicht.

Die Geschworenen verkündeten durch ihren Obmann, Stadtschultheiß Nick in Lauffen, ein Schuldig. Der Hof verurtheilte sie zu je 10 Monaten geschärfstem Kreisgefängnis. Mit dieser Anklage sind die letzten Quartalsitzungen geschlossen.

Stuttgart, 10. Dez. Unter den Gesetzen, welche dem kommenden Landtag vorgelegt werden, soll nicht nur eine Revision des Jagdgesetzes 1849 seyn, sondern auch Entschädigungsgesetze für den durch die Ablösung beeinträchtigten Adel, sowie für die Kirche. Die gegenwärtig versammelte staatsrechtliche Kommission der 2. Kammer hat den Antrag einer Bitte beschlossen, daß die Staatsregierung unter Mitwirkung der Stände die Verfassung dahin abändere, daß die Israeliten in ihren staatsbürgerlichen Rechten den Christen gleichgestellt werden, ihnen also Wahlrecht und Wählbarkeit zur Volksvertretung eingeräumt werden. — In dem ein paar Stunden von unserer Stadt entfernten Dorfe Neuhäusen wird um Weihnachten eine Jesuitenmission abgehalten werden.

Stuttgart, 13. Dez. Ueber die Messe läßt sich nur partiell berichten, das heißt über die Schreinermesse. An Waaren hat es, wie immer, auch gestern nicht gefehlt, dagegen waren die Preise so gedrückt, daß manche Verkäufer es vorzogen, ihre Arbeiten wieder mit nach Hause zu nehmen. Man sah früher vielfach von Brautleuten ganze Ameublements ankaufen. Es scheint dieser Brauch zur Unlust der Schreiner aus nahe liegenden Gründen in Abgang zu kommen.

Freiherr Cotta v. Cottendorf hat vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens erhalten.

S. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg sind nebst S. K. H. dem Prinzen Nikolaus Maximilianovitch Romanowski (Herzog von Leuchtenberg) in Gatschina, einem kaiserlichen Lustschlosse in der Nähe von Petersburg, eingetroffen.

Aus Oberschwaben, 11. Dezbr. Die Einwohner von Buchau sind in Folge der seitherigen trockenen Witterung und des eingetretenen Frostes volllauf damit beschäftigt, das auf dem an den Federsee angrenzenden sog. Seetheile sich befindliche Gras abzumähen, welches anstatt des Strohes zum Streuen in den Ställen verwendet wird. Dieses Streugras kann nur in ganz trockenen Sommern, oder bei einer Winterwitterung, wie wir sie dermalen haben, gewonnen werden. Tausende von Haufen dieses Produkts sieht man wirklich liegen und man ist mit dem Einheimsen desselben emsig beschäftigt, was der Umgebung von Buchau zu dieser Jahreszeit ein eigenthümliches Ansehen gibt.

Von der Böttwar, 12. Dez. Gestern zündete in Großbottwar ein neunjähriger Knabe, wie man sagt, aus Rache, am hellen Mittag beinahe

vor den Augen der Leute eine Hütte an, welche gänzlich niederbrannte. Selbst ein anstoßendes Wohnhaus war in Gefahr.

**Unterweissach.
Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Carl Krautter, Bäckers hier, kommt am Samstag den 14. Januar Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus folgende Liegenschaft zum Verkauf:
ein zweistöckiges Wohnhaus an der Kirche mit Bäckerei-Einrichtung, Anschlag 450 fl.
ein gewölbter Keller unter dem alten Kirchhof, Anschlag 50 fl.
7/8 Rth. Baum- und Grasgarten, Anschl. 15 fl.
2/5 an 1 Mrg. 1 Bttl. 7/8 Rth. Acker, Anschlag 50 fl.
die Hälfte an 1 Bttl. 13 Rth. Acker, Anschl. 22 fl.
1/2 Bttl. 16 1/4 Rth. Garten, Anschlag 50 fl.
— 637 fl.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 15. Dezember 1853. Schultheissenamt.

Bachnang. Naturalienpreise v. 14. Dezbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	25	36	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	10	36	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	10	36	10	13	10	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	12	6	51	6	36
1 Eimer Weichkorn . . .	2	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	16	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2711 fl. 25 fr.
8 Pfund gutes Kernbrod 38 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 4 1/2 Loth.

Goldkurs.

Frankfurt den 14. Dezember 1853.

Neue Louisd'or . . .	10 fl.	54 fr.
Pistolen	9 fl.	36 1/2 — 37 1/2 fr.
Friedrichsd'or . . .	9 fl.	57 — 58 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	43 — 44 fr.
Dufaten	5 fl.	34 1/2 — 35 1/2 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	21 — 22 fr.
Engl. Sovereains . . .	11 fl.	44 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 101. Dienstag den 20. Dezember 1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Den Schultheissenämtern wird nachstehender Ministerial-Erlaß mit dem Auftrag eröffnet, von nun an Verfehlungen einzelner Agenten gegen diese Vorschriften sogleich hieher anzuzeigen.
Den 16. Dezember 1853.
Königl. Oberamt.
Hörner.

Das Ministerium des Innern an das K. Oberamt Bachnang.

Es ist zur Kenntniß des Ministeriums gekommen, daß die Auswanderungs-Agenten nicht selten sich beigegeben lassen, statt abzuwarten, bis ihre Dienste von den Auswanderungslustigen in Anspruch genommen werden, in die einzelnen Orte zu reisen und sich hier dem Auswanderungslustigen anzubieten, so daß nach Nachrichten in den öffentlichen Blättern nicht selten mehrere Agenten sich in einem Orte eingefunden haben, sobald bekannt wurde, daß mehrere Personen dieses Orts nach Amerika zu reisen beabsichtigen. Da ein solcher Unfug den Absichten der Ministerial-Verfügung vom 11. Januar 1847, wie einer reellen und soliden Handlungsweise gleich sehr zuwiderläuft, so erhält das Oberamt den Auftrag, den Agenten seines Bezirks ein derartiges hausfirmäßiges Verfahren nachdrücklich zu untersagen, denselben zu eröffnen, daß sie nur mit Vorwissen des Oberamts des betreffenden Ortes in einzelne Orte auf ausdrückliches Verlangen der Auswanderungslustigen aus genügenden Gründen reisen dürfen, um ein bereits begonnenes Geschäft zum Abschlusse zu bringen, und daß denjenigen, welche dieser Anordnung zuwiderhandeln, die Agentur sofort werde entzogen werden. Das Oberamt aber wird die Reise eines Agenten in einen Ort nur dann zulassen, wenn sich der Agent genügend über das Verlangen der Auswanderungslustigen und den Zweck, ein bereits begonnenes Geschäft zum Abschlusse zu bringen, auszuweisen vermag, und die Schultheissenämter anweisen, dem Oberamte behüß der Einleitung des Weiteren von jedem Besuche von Auswanderungs-Agenten, welche sich in seiner Gemeinde zum Abschlusse von Verträgen ohne Legitimation des Oberamts einfinden, Anzeige zu machen.
Stuttgart, den 19. November 1853.
Linden.

**Oberamtsgericht Bachnang.
Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.**

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig

Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch

Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Johann Pfeil, Maurer in der Nonnenmühle, Montag den 16. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
 - 2) Daniel Wahlentmayer, Bauer in Fallenberg, Montag den 16. Januar 1854 Vormittags 11 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
 - 3) Gottlieb Schaubel, Bauer in Sulzbach, Dienstag den 17. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
 - 4) Jakob Krauter, Bäcker in Unterweissach, Donnerstag den 19. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Unterweissach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Den 9. Dezbr. 1853. K. Oberamtsgericht. F e c h t.

Guts = Verpachtung.

Das dem minderjährigen Ludwig Bay von Mannenweiler gehörige Hofgut, bestehend in: einem 2stöckigen Wohnhaus mit Stallung; einem Wasch- und Badhaus mit eingerichteter Wohnung, 2 Scheuern;

an Feldgütern:

45/8 Mrg.	10,6 Rth.	Garten und Land,
336/8 "	43,7 "	Acker,
347/8 "	46,2 "	Wiesen,
722/8 "	43,5 "	Wald,

zuf. 1455/8 Mrg. soll zufolge waisengerichtlichen Beschlusses in Pacht hingegeben werden, und es ist zur Verhandlung hierüber Tagfahrt auf

Montag den 9. Januar 1854 Vormittags 10 Uhr

anberaumt. Die Pacht Liebhaber, und zwar auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, werden eingeladen, sich hiebei im Hause des Gemeinderaths Schlipf zu Mannenweiler einzufinden. Dem Pächter kann auch gegen Caution das nöthige Vieh, Schiff und Geschirr mit in den Pacht gegeben werden.

Weitere Auskunft ertheilt der Pfleger des Bay, Gemeinderath Schlipf zu Mannenweiler. Den 9. Dezbr. 1853. K. Amtsnotariat und Waisengericht Murrhardt. Graab. vdt. Amtsnotar Häcker.

Mannenweiler, Gemeinde Graab.

W a r n u n g.

Dem minderjährigen Ludwig Bay von Mannenweiler, welcher bisher unter Aufsicht seines Pflegers sein Hofgut selbst bewirthschaftete, ist vermöge waisengerichtlichen Beschlusses diese Administration nun entzogen.

Es wird dieß mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß alle Rechtsgeschäfte, welche Bay ohne ausdrückliche Zustimmung seines bestellten Pflegers, des Gemeinderaths Schlipf von Mannenweiler, eingeht, nichtig sind, und daß Zahlungen rechtsgültig nur an diesen Pfleger gemacht werden können.

Den 12. Dezbr. 1853. K. Amtsnotariat und Waisengericht. Murrhardt. Graab. vdt. Amtsnotar Häcker.

Forstamt Schorndorf.

Eichenrinden = Verkauf.

Samstag den 24. d. Mts. früh 10 Uhr werden auf der Forstamts-Kanzlei dahier: aus dem Revier Oberurbach 16 Rstr. junge Rinde, Baiered 10 " alte " und möglicherweise aus dem Revier Engelberg 35 unter den bekannten Bedingungen im "Auffreich" verkauft. Schorndorf, den 14. Dezember 1853. Königl. Forstamt.

Oberbrüden. (Aufforderung.)

Gemäß Beschlusses vom Heutigen wird der abwesende, mit Hinterlassung seiner Ehefrau, angeblich nach Nordamerika entwichene Gemeinderath und Löwenwirth Wieland von hier, anmit aufgefordert, binnen

45 Tagen sich zu Hause zu stellen, oder seinen Aufenthaltsort anzuzeigen, widrigenfalls ihm ein Abwesenheitspfleger bestellt und mit diesem verhandelt würde, was rechtens ist. Den 14. Dezember 1853. Gemeinderath.

Sulzbach a/Murr.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantheil des Gottlieb Schaubel, Bauers dahier, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- einer 2stöckigen Behausung im untern Dorf,
- einer Scheuer neben dem Haus,
- 5/8 Mrg. 12 Rth. Gärten,
- 5 Mrg. 26 Rth. Acker,
- 7/8 Mrg. 22 Rth. Wiesen und
- 14/8 Mrg. Gemeindegarten,

am Montag den 16. Januar 1854 Nachmittags 1 Uhr im öffentlichen Auffreich zum Verkauf, wozu die

Kaufsliebhaber — auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen — auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden. Den 12. Dezember 1853. Schultheissenamt.

Sulzbach a/Murr.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantheil des Johann Jakob Seeger, Todtengräbers dahier, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- 2/5 an einem 2stöckigen Wohnhaus im untern Dorf,
- 5/8 Mrg. 37 Rth. Acker und
- 4/8 Mrg. 29 Rth. Wiesen,

am Montag den 23. Januar 1854 Nachmittags 1 Uhr im öffentlichen Auffreich zum Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden. Den 12. Dezember 1853. Schultheissenamt.

Privat = Anzeigen.

Murrhardt.

Mühle- und Güter = Verkauf.

Die in der jüngsten Zeit durch den Schwäb. Merkur zum Verkauf angebotene und näher beschriebene Obermühle dahier sammt der dabei befindlichen Sägmühle und den Gütern, wird am Samstag den 24. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus aus freier Hand zur öffentlichen Versteigerung gebracht, wozu die Kaufsliebhaber freundlich eingeladen werden.



ex Commiss.: G. Heinrich.

Baunang. Bei Unterzeichnetem sind kleine Weihnachts-Lichtchen um den laufenden Lichterpreis zu haben.

F. D. Weittinger.

Baunang. Ein Gottstaviges Clavier von Schiedmaier ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen oder zu vermieten. Wo? sagt die Redaktion.

Frauenkrieg.

Nach dem Französischen des Stan. Bellanger von L. B. (Fortsetzung.)

Von dem Geschenk oder vielmehr von dem Almosen des Kardinals zu sprechen, hielt übrigens Feliciano, der die achtungswerthe Empfindlichkeit seiner

Wirthin kannte, für nicht gerathen.

„Ich bitte Sie nur,“ sagte er, die Hände faltend, „daß Domingo nichts davon erfährt, denn er würde mir wegen des Nichtbefolgens seiner guten Rathschläge Vorwürfe machen.“

„Und er hätte ganz Recht,“ versetzte Sennora Carmina. „Allein welchen Entschluß werden Sie jetzt fassen, da mit der Feder fast nichts zu verdienen ist und man Ihnen überall die Thüren weist?“ „Vorerst werde ich noch etwas warten,“ gab Feliciano zur Antwort. „Seine Eminenz versprach, sich später meiner anzunehmen.“

„D Unschuld!“ rief Carmina aus; „Sie begreifen also nicht, daß Seine Eminenz Ihnen nur etwas vorgepiegelt hat, wie man es mit lästigen Bittstellern stets zu thun pflegt? Hätte der Cardinal wirklich die Absicht gehabt, etwas für Sie zu thun, so würde er sofort die Mittel dazu gefunden haben. Was hilft das aber Alles, Sie müssen doch leben, und haben keinen Maravedis in der Tasche.“

Feliciano senkte traurig den Kopf. „Nur noch ein bißchen Geduld, Sennora,“ sagte er mit bittender Stimme; vielleicht werden bald bessere Tage kommen, und alsdann werde ich für die mir bewiesene Güte erkenntlich sehn.

„So? Wirklich? Habe ich Ihnen denn je ein Wort hierüber gesagt?“ eiferte die würdige Frau, die sich gekränkt fühlte, daß Feliciano sie für so interessiert halten konnte. „Ihren Aergerniß,“ fuhr sie begütigend fort, „dürfen Sie jetzt nicht verschulden. Machen Sie noch einen Spaziergang nach dem Prado, das wird zu Ihrer Zerstreuung beitragen; und Domingo und ich werden schon suchen, Ihnen Beschäftigung zu verschaffen.“

Feliciano zögerte nicht, der Aufforderung seiner Wirthin Folge zu leisten, nur daß er, anstatt die von ihr bezeichnete Richtung einzuschlagen, sich einer ganz entgegengesetzten Seite zuwandte.

Wir wissen schon, daß Felicianos Herz in Liebe glühte, und obwohl er, bei dem hohen Range des von ihm geliebten Wesens, vielleicht ohne Hoffnung liebte, so hörte, er doch nicht auf, ihm die höchste Verehrung zu widmen. Feliciano war eine jener sanften, schwüchernen und aufopferungsfähigen Naturen, bei denen die Liebe zwar nicht heftig ist, dafür aber desto aufrichtiger und ausdauernder. Jeden Tag begab er sich regelmäßig nach dem Palaste Buen-Retiro, in welchem Donna Ines wohnte, und erwartete dort, auf irgend einem Eckstein sitzend, die Stunde, wo die junge Gesellschaftsdame der Königin gewöhnlich ausging. Dieß war in seinem Unglück die einzige Freude, der einzige Trost, den er genoss. Sobald das Hauptthor des Palastes geöffnet wurde, stand er klopfenden Herzens auf, und wenn dann der, mit stolzem Wappen versehene Wagen seiner reizenden Geliebten an ihm vorüber rollte, verneigte er sein entblößtes Haupt mit tiefem Respekt. Donna Ines verfehlte ihrerseits nie, auf diese stumme und ungekünstelte Huldigung durch einen anmuthigen Gegengruß zu antworten, welcher den armen, jungen Mann ganz trunken vor Freude machte. Alle Gunstbezeugungen des Cardinals hat-

ten ihn nicht so glücklich machen können, wie ein Gruß von Donna Ines. Er kehrte dann immer fröhlich nach seiner Wohnung zurück, um am folgenden Tage auf's Neue glücklich zu seyn.

Feliciano jedoch hatte auch seine Unglückstage. Bisweilen wartete er z. B. vergeblich. Es gab Tage, wo Donna Ines, entweder von der ungünstigen Witterung, oder von ihrem Dienste bei der Königin zurückgehalten, den Palast nicht verließ. In solchen Fällen harrete der Baccalaureus bis zu einbrechender Nacht tapfer aus, und kehrte erst, wenn es dunkel, trostlos in seine Wohnung zurück.

Auch heute begab sich also Feliciano nach dem Palaste Buen-Retiro, anstatt die Richtung nach dem Prado zu nehmen, und das Glück lächelte ihm an diesem Tage, denn als er seine Behausung wieder erreichte, war eine vollständige Umwandlung mit ihm vorgegangen. Aus seinen Augen sprach die lebhafteste Freude.

Sennora Carmina, die über die auffallende Veränderung Felicianos nicht wenig verwundert war, redete den Baccalaureus theilnehmend mit den Worten an:

„Es scheint, Feliciano, daß die frische Luft uns gut bekommen ist!“

„Ah, Sennora,“ versetzte dieser, „wenn Sie wüßten, wie glücklich ich bin!“

„Und weshalb? Hätte vielleicht Seine Eminenz Sie rufen lassen, um Ihnen eine gute Stelle zu geben?“

„Das wäre auch der Mühe werth!“

„Hätten Sie am Ende einen Schatz entdeckt?“

„Ja, Sennora, einen Schatz an Schönheit. Et was Vollandeteres kann man sich gar nicht denken.“

Die würdige Gattin Domingos faßte den jungen Mann fest in's Auge und begann hierauf in ernstem Tone:

„Beim heiligen San Jago, wären wir gar verliebt?“

„Welche Grazie! welch' edle Haltung!“ fuhr Feliciano, in seinen Enthusiasmus versunken, fort.

„Es ist zum Wahnsinnigwerden!“

„Aber so antworten Sie doch,“ wiederholte die Wirthin, Jenen etwas verb am Arme fassend, „sind wir verliebt?“

„Aber, Sennora —“ stotterte der Baccalaureus, „ich —“

„Gut! Das fehlte uns nur noch! Jetzt sind wir schon einen Schritt weiter.“

„Domingo hatte Ihnen also nichts davon gesagt?“

„Böswicht! Sie hatten es ihm vermuthlich verbotten?“

„Ich? Nichts weniger als das, Sennora; beim ewigen Himmel, nein.“

„Warum aber haben Sie selbst mir nichts gesagt?“

„Ich getraute mich nicht, Sennora.“

„Fürchten Sie sich denn so sehr vor mir?“

„Ich fürchtete ihre Vorstellungen,“ meinte der Baccalaureus schüchtern.

„Demnach ist der Gegenstand Ihrer Liebe zweifelsohne Ihrer unwürdig.“

„Im Gegentheil, Sennora, es ist dieß eine vornehme und schöne Hofdame.“

„Barmherziger Himmel!“ rief Carmina, „eine Hofdame! Sind Sie toll?“

„Ich befürchte es fast,“ gab Feliciano zurück; „allein sie ist so über alle Maßen liebenswürdig, ihre Augen glänzen so sanft, ihr Lächeln ist so bezaubernd!“

„Was Sie sagen! So wird also Ihre Liebe erwidert! Und seit wie lange treiben Sie das närrische Zeug?“

„Ungefähr seit drei Jahren, Sennora.“

„Drei Jahre! Länger nicht?“ meinte Carmina spottend. „Welchen Namen trägt aber Ihre Angebetete?“

„Man nennt sie Donna Ines von Toledo.“

„Donna Ines von Toledo?“ rief die würdige Dame. „Oh, Sie Unglücklicher!“

„D, Sennora,“ versetzte Feliciano, „Sie machen sich unnöthigen Kummer. Ich sehe gar nicht ein, was es für ein großes Unglück hierbei hat.“

„Holla he! Meinen Sie denn, daß der Verlobte der Dame nichts daren zu sprechen hat?“

Feliciano erbleichte. „Ihr Verlobter!“ wiederholte er mit hohler Stimme.

„Spielen Sie nur den Verwunderten, kleiner Laugenichts!“ rief Sennora Carmina. „Vielleicht wollen Sie gar nichts davon wissen, daß Donna Ines in 3 Tagen mit dem Marquis von Los Hereros vermählt wird?“

Feliciano lehnte sich an die Wand. Seine Knie wankten, die Augen umflorten sich und er zitterte am ganzen Körper. Von alle Dem, was er eben durch seine Wirthin vernommen, hatte er noch nichts gewußt, und weniger als je würde er, nach dem freundlichen Lächeln, mit welchem ihn Donna Ines erst an diesem Tage noch beglückt, sich dessen vermühen haben.

Die besorgte Sennora Carmina ließ den armen Baccalaureus an einem Fläschchen Weinessig riechen, und als er hierauf wieder zu Sinnen kam, suchte sie ihn so gut wie möglich zu trösten. Allein Alles war vergeblich, so ganz eingenommen war Feliciano von seinen Schmerzen.

„Sennora,“ fragte er, mit zitternder Stimme, „sind Sie Ihrer Sache auch ganz gewiß?“

„So gewiß, als man es nur seyn kann, denn Domingo hat den Hochzeitswein zu liefern.“

„Was! Domingo wußte es, und hat mich nicht davon unterrichtet!“

„Hätten Sie ihm nicht versprochen, keinen Versuch mehr zu machen, um Donna Ines zu sehen?“ ließ sich in diesem Augenblicke Domingo, seine Hand auf Felicianos Schulter legend, selbst vernehmen.

Ein minutenlanges Schweigen trat ein, das nur durch das Schluchzen des armen Baccalaureus unterbrochen wurde. (Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in No. 100:

„Die Erde.“

Etwas vom Goldlande.

Vor einigen Monaten kam ein junger Mehger, aus Maulbronn gebürtig, von den weiten Goldländern Californien's und Australiens unerwartet wieder zu den Seinigen in seine Heimath zurück.

Derselbe zog im Jahr 1848 nach den vereinigten Staaten; da es ihm aber nicht nach Wunsch und Wille gieng, so trat er in militärische Dienste gegen Mexiko, wo unter andern Deutschen auch ein Landsmann aus Backnang . . . mit ihm in gleichem Jäger-Regiment stand. Da der Krieg seinem Ausgange nahe war, so wurde er bald entlassen und bekam vom Gouvernement 130 Acre Land, etwa 130 Morgen. Bald darauf wurde das Gold in Californien entdeckt, und er war nun einer der ersten Deutschen, der die Reise dorthin antrat. Da er den Seeweg vorzog, so mußte er 6 Monate auf dem Wasser zubringen, kam um ganz Südamerika herum, und legte von New-York bis San Franzisko (Hauptstadt von Californien) einen Weg von 20,000 engl. Meilen zurück. Im Goldlande angelangt, erwarb er sich bald ein Schönes; theils als Mehger und Bäcker, theils als Goldgräber, denn in Amerika muß man sich bekanntlich zu Allem hergeben können. Nach einiger Zeit schickte er seinen Eltern von Stokton aus 5 rohe, noch mit Quarz vermischte Goldstücke zum Gruß, 1 Jahr später 1000 fl. in Gold, 1500 Gulden stehen jetzt noch in Californien bei einem Freunde, die er ebenfalls für seine Eltern bestimmte. Er schrieb damals, daß er bereits im Besitze von 20 Pfund reinem Gold sey und jetzt nach Australien zu reisen beabsichtige. Auch dort glücklich angelangt, verweilte er bloß 1/2 Jahr wegen Kränklichkeit; konnte aber die Fruchtbarkeit dieses Landes nicht genug rühmen. — Obgleich ein Paar Stiefel 120 fl., ein Krauthauptchen 7 fl., ein Schoppen schlechtes Bier 1 fl., ein Ei 1 Dollar = 2 fl. 30 kr., eine Arznei 15 fl., ein Hufeisen 40 fl., der Wein manchmal so viel kostete, daß man ihn mit Gold aufstrog, so hat er sich dennoch bei seinem Geschäft gut befunden, indem er manchen Tag 100 fl. verdiente. Er mußte zwar einem Mehgerknecht monatlich 250—300 fl., einem Lehrlingen 150 fl. Lohn geben, machte aber dennoch als Mehgermeister in Californien gute Geschäfte und seine deutschen Würste ließen sich auch andere Landesfinder recht wohl schmecken.

Wer sich jedoch vorstellte, die gebratenen Lauben seyen ihm immer in den Mund gestogen, der würde sich sehr täuschen; denn der Gefahren, der Mühseligkeiten und Beschwerden, die er zu ertragen hatte, waren auch nicht wenige. In Californien wurde er und sechs andere Deutsche von den wilden Indianern überfallen, sein Kamerad, ein Preuße, an seiner Seite erschossen; er kam zwar mit dem Leben davon, erhielt aber einen gefährlichen Pfeilschuß in den Fuß, der ihn lange Zeit auf das Krankenlager sprach und ihn mehrere tausend Gulden zu kurlen kostete. (Aerzte sind dort enorm theuer und von ihren Kosturen weiß er manches Stückchen zu erzählen und wie ihre Hauptkunst darin bestehe, den Patienten das Gold aus den Taschen zu locken.)

Als er schon auf der Heimreise begriffen war, drohte seinem Leben neue Gefahr, indem sein Schiff in der Nähe vom Cap der guten Hoffnung bei heftigem Sturmwind in den Brand gerieth, und er sich schon anschicken mußte, seinen Tod in den tobenden Wellen zu suchen.

Ein andermal bekam sein Schiff Lecke und füllte sich mit Wasser, wo er dann ebenfalls sein nasses Grab schon vor Augen sahe. Ferner viermal die Sonnenlinie zu passiren und um das Cap Horn (südliche Spitze von Amerika) herum, das war auch, wie er sagte, keine Kleinigkeit.

Somit würde er die Reise nach dem Goldlande nicht Jedermann reizend ausmalen können, und er hat auch den Tausenden, die neugierig herbeiströmten, um ihn erzählen zu hören, nicht immer zugesprochen.

Es war rührend, als er eines schönen Sonntag Morgens unverhofft, per Extrapost angefahren, in die Mitte der Seinigen trat; der Freudenthränen flossen damals so viele, als der Abschiedsthränen vor 5 1/2 Jahren.

Ob er sein Leben in der deutschen Heimath oder wieder im Goldlande zubringen werde, das werden die nächsten Tage lehren. E.

Tages- Ereignisse.

Der Jubel der Russen über den Seesieg bei Sinope ist groß; überall in den größern Städten werden feierliche Dankgottesdienste gehalten. Die Russen schätzen den Werth der zerstörten türkischen Schiffe auf 10 Millionen Silbergulden. Die sieben Fregatten sollen zusammen 400 Kanonen an Bord gehabt haben.

Die „Neue Münch. Ztg.“ berichtet in einem Schreiben aus Odeffa vom 5. Dez. über den Seesieg bei Sinope: Die türkische Flotte befand sich mit einer Anzahl Truppen an Bord unter den Mauern von Sinope und unter dem Schutze der dortigen Festungswerke, wo sie vom Admiral Nachimoff angegriffen wurde. Da aber die russischen Schiffe zu sehr dem Feuer der Geschütze der Festung ausgesetzt waren, so mußten vor Allem diese angegriffen und zum Schweigen gebracht werden. Dieß gelang, wobei ein Theil der Stadt mit verbrannte. Erst hierauf begann die furchtbare Seeschlacht. Noch ist es unmöglich, alle Details zu kennen. So viel aber wurde in der Eile offiziell bekannt gegeben, daß folgende türkische Schiffe theils verbrannt, theils in die Luft gesprengt wurden: 7 Fregatten von je 64, 60, 52, 50, 56, 38, 42 Kanonen, letztere Fregatte 1828 den Russen abgenommen; 3 Corvetten von je 24, 22 und 22 Kanonen; 2 Dampfer von je 22 und 2 Kanonen; außerdem 2 Transportschiffe und 1 mit Pulver beladener englischer Schooner. Osman Pascha und noch ein Pascha sind nebst einer großen Anzahl gemeiner Soldaten gefangen und nach Sebastopol gebracht worden. Auch die russischen Schiffe haben viel gelitten. Admiral Nachimoff verfolgt gegenwärtig 3 türkische Linien-Schiffe, die aus der Schlacht entkommen sind.

— Wien, 12. Dezbr. Der Seesieg der Russen bei Sinope bringt an sich in der allgemeinen Lage der Dinge keine Aenderung hervor. Es war eine Unterabtheilung der türkischen Flotte, nicht diese selbst, welche besieg wurde. Immerhin sind 7 Fregatten ein empfindlicher Verlust, aber die Waffenehre der türkischen Kriegsmarine hat darunter nicht gelitten, denn bekanntlich kommt es im Seekriege nicht sowohl auf die Zahl, als vielmehr auf das Kaliber der Schiffe an. 6 Linien-schiffe sind 7 Fregatten und 2 Corvetten demassen überlegen, daß von einem erfolgreichen Widerstand gar keine Rede seyn kann. Wenn dennoch die türkischen Fregatten von den russischen Linien-schiffen zerstört wurden, so beweist dies (da man feindliche Schiffe gerne möglichst unbeschädigt nimmt), daß jene einen hartnäckigen Widerstand leisteten, der einer solchen Uebermacht gegenüber ein höchst ruhmvoller genannt werden muß. Es liegt also in dem Ereignis von Sinope nichts, was Rußland zum Frieden weniger geneigt, die Pforte mehr geneigt stimmen könnte. Ob die türkisch-egyptische Flotte, welche am Tage des Ereignisses von Sinope im Bosporus lag, jetzt in das schwarze Meer einlaufen wird, um Revanche zu suchen, das muß man binnen Kurzem erfahren. (Kass. 3.)

— London, 14. Dez. Wir haben, sagt die „Times“, über Wien Nachrichten aus Konstantinopel erhalten, die bis zum 3. Dezbr. gehen. Die Unglücksbotschaft von Sinope wird offiziell bestätigt und war soeben der Pforte zugekommen. Die Gesandten Englands und Frankreichs hatten sogleich nach Empfang der Nachricht zwei Dampf-Fregatten, eine englische und eine französische, nach Sinope beordert, um genaue Auskunft über das Ereignis zu erlangen. Nach der Rückkehr dieser Fahrzeuge, so glaubte man, werden die vereinigten Flotten wahrscheinlich in's schwarze Meer gehen, um, wo möglich, einen ferneren Zusammenstoß zwischen der russischen und türkischen Seemacht zu verhüten. (F. 3.)

— Die „Pr. Corr.“ meldet: Eine telegraphische Depesche aus St. Petersburg vom 10. d. M. berichtet einen bedeutenden Erfolg der russischen Waffen auf dem Kriegsschauplatz in Kleinasien. Der Fürst Andronikoff hat das türkische Corps, welches Achalitz (Aksika) belagerte, angegriffen und in die Flucht geschlagen. Nach russischen Berichten haben die Türken 5000 Tode auf dem Schlachtfelde verloren. 12 Kanonen wurden mit dem Bajonnet erobert, 7 Fahnen, die ganze Bagage des Belagerungskorps und ein großer Vorrath von Munition sollen den Siegern in die Hände gefallen seyn.

— Wien, 14. Dez. Der „Satellit“ veröffentlicht nachstehendes Schreiben aus Bukarest vom 6. Dez.: „Alles ist vorbereitet, dem neuen Gouverneur General v. Budberg seine Aufwartung zu machen. — Im Laufe der nächsten Woche wird es bei Kalafat sehr heiß zugehen. Ein Armeekorps ist bereits nach jener Gegend in Marsch gesetzt, um Kalafat zu erstürmen und die Türken über die Donau zu jagen. General Anrep, ein ausgezeichnete Krieger, welcher auch im Jahre 1828 und 1829

gegen die Türken gefochten hat, ist mit dieser wichtigen Expedition beauftragt. Wir sehen dem Resultat des bevorstehenden Kampfes mit Spannung entgegen. Viele sind der festen Meinung, General Anrep werde mit Kriegslorbeern bekränzt in das Hauptquartier zurückkehren. Kalafat ist der letzte Punkt, den die Türken auf dem linken Donauufer in Besitz haben; geht auch der verloren, woran fast nicht zu zweifeln ist, dann ist der erste Theil des Drama's ausgespielt. Ueber der Donau wird dann der zweite beginnen. Die Donau bei Wididin ist ganz mit Booten übersät und es wird sich nun zeigen, ob dieselben da einherschwimmen, um die Türken von Kalafat herüber zu holen, oder um neue Streitkräfte auf das linke Donauufer überzuführen. Der Geist, welcher die türkischen Truppen bei Wididin belebt, wird als außerordentlich kriegerisch geschildert. In den letzten Tagen hieß es, Dimer Bascha befinde sich in Wididin und sey entschlossen, die Position in Kalafat nicht aufzugeben.“

— Gegenwärtig herrscht im ganzen russischen Reiche eine außerordentliche Thätigkeit bezüglich der Rüstungen. Nachdem man eingesehen, daß man die Streitkräfte der Türkei unterschätzt habe, bereitet man sich um so eifriger, sich für einen im nächsten Frühjahr möglichen Feldzug zu rüsten. Der Befehl zur Einberufung aller Beurlaubten im ganzen Reiche ist bereits ergangen und im Vollzuge; hierdurch erhält die russische Armee einen Zuwachs von 180,000 lang gedienten und erprobten Soldaten. — Auf kaiserlichen Befehl werden in den Steppen von Kleinrußland und Bessarabien 250,000 Schafpelze für die Truppen an der Donau aufgekauft.

— In Deutschland glaubt man nicht so entschieden an die Ausführung der Ausgleichungsvorschläge und die Herstellung des allgemeinen Friedens wie in Paris und London. Man glaubt nicht an die Annahme des Vorschlags von Seiten der Pforte und an die Bereitwilligkeit Rußlands, weitere Concessionen zu machen. In wenigen Tagen werde es sich entscheiden, ob man in Paris und London auf Sand gebaut habe oder ob die Friedenshoffnungen auf festen Grund gebaut seyen. „Jedenfalls ist es als ein Gewinn zu betrachten, daß der Weg zur friedlichen Beilegung und zur Beseitigung eines europäischen Krieges gefunden zu seyn scheint. Die Diplomatie feiert in so fern einen Sieg, welches auch der endliche Ausgang seyn mag. Die mancherlei Leiden, welche der gegenwärtige Winter mit sich bringt, werden die Freunde des Friedens zu erneuerten Anstrengungen anspornen.“

— Petersburg, 3. Dezbr. Auf Unterstellung des Generalkriegsgouverneurs von Moskau, Grafen Salrewsky, läßt der Kaiser der Kaufmannschaft und dem Adel Moskaus für die zum Geschenk dargebrachten 36,000 Rubel Silber und 540 Zugpferde, um dieselben im Kriege gegen die Türken zu verwenden, seinen Dank aussprechen. Graf Salrewsky bringt, dem allerhöchsten Willen gemäß, die Annahme des dem Vaterlande dargebrachten Opfers zur allgemeinen Kunde. (Fr. Pst.)

— Eine interessante Schrift des Engländers Gilson: Der Tzar und der Sultan, ihr

Privatleben und ihr öffentliches Wirken ist in London in 100,000 und in Paris in 50,000 Exemplaren in wenig Tagen verkauft worden. So viel thut der rechte Augenblick. Bereits ist eine deutsche Uebersetzung erschienen und hofft auf ähnliches Glück.

— Das Tagesgespräch in Paris ist jetzt die kaiserliche Verordnung über die Hofmännel von Sammt, welche alle hofsähige Leute vom 1. Januar an bei Hof-Festen zu tragen haben.

— Berlin, 13. Dez. Vom 2. Januar an werden, nachdem der Umtausch der alten Cassenanweisungen schon seit längerer Zeit begonnen, auch die alten Darlehens-Cassenscheine umgetauscht werden, und zwar in der Art, daß nach Ablauf von 9 Monaten ein Präklusivtermin angesetzt wird, mit welchem alle bis dahin nicht eingelieferten Scheine ihre Gültigkeit verlieren. (A. 3.)

— Erfurt, 13. Dez. Der am 25. Juli d. J. in der Nähe des schwarzburgischen Ortes Schlotzheim an dem 14jährigen Götzw. Kräckrüggewerübte, in öffentlichen Blättern vielfach besprochene Raubmord kam gestern in Anwesenheit eines zahlreichen Auditoriums vor den Assisen zur Verhandlung. Der Mörder, der 23jährige Knecht Andreas Bornberg von Kuhlleben, schon wegen Diebstahls bestraft und wenige Tage vor dem Morde wegen Mißhandlung des Viehes von seinem Brodherrn entlassen, gestand zwar die That ein, stellte aber die Absicht bei Verübung derselben in Abrede, da er dem jungen Menschen nur Geld und Stiefel habe abnehmen wollen, ihn auch niedergeschlagen habe, aber zur Tödtung desselben durch 6 Stiche mit dem, dem Opfer geraubten Messer erst dann veranlaßt worden sey, als er die Augen des Unglücklichen, den er in's Gebüsch geschleppt, noch offen und ihn noch athmen gesehen habe. Der Staatsanwalt wies aber die Absicht des Mörders nach und beantragte das „Schuldig wegen Mordes.“ Nach kurzer Verathung kehrten die Geschwornen zurück und sprachen das „Schuldig“ in ihrem Verdicte aus. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zum Tode.

— Hana u, 15. Dez. Conrad Dhl, Schuhmacher von Rauheim, verheirathet, 28 Jahre alt, wurde heute der Tödtung eines ihm in Kost und Pflege übergebenen sechsjährigen Knaben durch un-menschliche Mißhandlungen von dem Geschwornengericht alles Läugnens unerachtet für überwiesen erklärt, und von dem Gerichtshof zu einer achtjährigen Zuchthausstrafe, Verlust der Nationallokarde und in die Kosten verurtheilt.

— München, im Dezember. In den Annalen der Universität München ist ein Vorgang nicht ohne Merkwürdigkeit, von welchem ich Ihnen hier kurzen Bericht erstatten will. Vier junge Egyptier sind im Laufe der letzten Wochen zu Doktoren der Medizin promovirt worden. Erst vor vier Jahren hierher geschickt, und damals der deutschen Sprache noch völlig unfundig, haben sie nach allgemeiner Erklärung ihrer Lehrer bei ungewöhnlicher Befähigung und außerordentlichem Fleiß sich einen großen Vorrath wohlgeordneter und gründlicher Kenntnisse gewonnen, dabei eine Geläufigkeit in der deutschen

Sprache, welche für die wenigsten und von so vielen Arbeiten in Anspruch genommenen Jahre ihres Aufstiegs die Zuhörer überraschte, unter denen der Hr. Unterrichtsminister von Zwehl sich befand, der seine Zufriedenheit sichtbar zu erkennen gab. Wenn diese jungen Männer außerdem noch, wie wir hören, in der lateinischen und griechischen Sprache unterrichtet wurden, der französischen, englischen und italienischen Sprache kundig, ja sogar im Zeichnen, in der Tonkunst und in allen gymnastischen Übungen u. dal. wohlgeübt sind, so kann man ermessen, was aus jenen reichen Anlagen orientallischer Jugend sich entfalten läßt, zumal, wenn sie unter eine ebenso väterliche als ernste Pflege gestellt sind, wie sie dieselbe hier von Seiten des Rechtsanwalts Hrn. von Du Prel erfuhren, unter dessen Leitung sie gestellt waren. Auch die Ungezogenheit und der Anstand ihres äußern Benehmens, der Ausdruck von Verstand und Herzengüte empfiehlt diese interessanten Jünglinge, und gibt Zeugniß einer vortrefflichen Erziehung. (A. 3.)

— Graf Paul Esterhazy, welcher in Folge des ungarischen Revolutionskrieges geflüchtet war, und sich seit jener Zeit meistens in London aufgehalten, ist von dem Kaiser von Oesterreich begnadigt worden. Er hat die Erlaubniß erhalten, nach den österreichischen Staaten zurückzukehren. (E. 3.)

— St. Goar, 15. Dezbr., Abends. Heute Nachmittag nach 2 Uhr hat sich das Eis im Rheine oberhalb der „Voreley“, am sogenannten St. Goarer Bett fest gestellt und ist bis jetzt stehen geblieben. (E. 3.)

— Köln, 15. Dezbr. Die Schiffahrt ist nun gänzlich eingestellt, Handel und Verkehr liegen darnieder, die Waaren, namentlich das Heizungs-material steigen rasch im Preise; von allen Seiten klagt man in der Provinz. Es wäre zu beklagen, wenn die Gegner des Eisenbahnprojektes zum Süden durch solche Thatsachen noch nicht zur besseren Einsicht gelangten. Die Nothwendigkeit einer hier zu erbauenden Brücke stellt sich in diesen Tagen bei dem fortwährenden Eisgange recht eindringlich dar. Der Verkehr ist so groß, daß die Fuhrer Tage lang in Köln und Deuz darauf harren, übergesetzt zu werden; an beiden Ufern sind die Plätze dicht mit Frachtwagen besetzt.

— Der Männergesangverein in Köln hat neuerlich beschlossen, eine zweite Sängerschaft nach England zu veranstalten und eine zweite Sammlung für den Kölner Dombau zu veranlassen.

— Das „Mannh. J.“ enthält folgende Notiz: „Die vor mehreren Jahren geschehene Nachahmung preussischer Fünfschaletscheine, in der Form von Ci-garren-Empfehlungen, welche zu manchen Brellereien Veranlassung bot, ist jetzt durch eine neue Unternehmung wieder aufgefrißt. Ein Wirth, A. Klein, zum bayerischen Hofe in Rotterdam, hat Karten machen lassen, die den hessischen Einguldenscheinen so nachgebildet sind, daß der, der es versucht, solche an Zahlung zu geben, wohl in hundert Fällen auf 99 bereitwillige Abnehmer rechnen kann, daher man dem Publikum beim Empfang hessischer Guldenscheine dringend die nöthige Aufmerksamkeit anempfiehlt.“

New-York, 30. Nov. An Bord der Packetschiffe aus Liverpool, die in New-York ankamen, herrschte eine große Sterblichkeit in Folge der Cholera. Der Rochambeau hatte 11, der Elias Greenman 28, die New-World 75 und der Moratmon 64 Tode.

Stuttgart, 16. Dez. Der größte Feind unserer diesjährigen Messe ist ihre lange Dauer. Ich habe mit mehreren mir bekannten Kaufleuten und Händlern gesprochen und alle versichern mich einstimmig, daß sie dieses Jahr einen um die Hälfte geringeren Absatz für ihre Waaren finden, als vergangene Weihnachtsmesse. Es ist dies auch sehr natürlich, da Jedermann den Einkauf seines Bedarfs möglichst lange verschiebt; doch ist gestern etwas lebhafter verkauft worden, als die übrigen Tage. Man sieht deshalb auch keine auffallend größere Zahl von Fremden und die wenigen würden fast ganz verschwinden, wenn nicht der freie Raum durch die Buden und dergleichen verperrt und beengt wäre. Auch die Wirthe und Bäcker sprechen sich nicht vortheilhaft über die lange Dauer der Messe aus, sie, die doch immer den größten Vortheil aus derselben ziehen.

Stuttgart, 16. Dezbr. Der „Staats-Anzeiger“ warnt heute vor einem neuen Auswanderungsprojekt nach Lima, wohin Deutsche und besonders Süddeutsche gelockt werden sollen, die dort nichts Anderes als weiße Sklaven wären, abgesehen davon, daß das dortige Klima für unsere Landsleute ohnedies ein mörderisches ist. Ein Hr. v. Schütz sey deshalb nach Europa unterwegs. Indes werde die württ. Regierung die entschiedensten Maßregeln treffen, um den Absichten des Hr. v. Schütz und seiner etwaigen Helfershelfer einen entschiedenen Damm zu setzen.

Calw, 11. Dez. Gestern Abend wurden einem Bürger von Deckenpfromm, der den hiesigen Wochenmarkt besuchte, die Summe von beiläufig 1400 fl. gestohlen. Der Bestohlene hatte das Geld in einem Sacke an seinem Fuhrwerk aufgehängt, und entfernte sich kurze Zeit von demselben, um in dem Wirthshause, vor welchem sein Wagen stand, einen Schoppen zu trinken. Als er wieder herauskam, war das Geld fort. Heute, Nachmittags 2 Uhr, wurde das gestohlene Geld in einer hiesigen Werkstat durch die Thätigkeit der Polizei aufgefunden, und mit dem Gelde auch der Dieb, der sofort verhaftet wurde und der That geständig seyn soll. Kleinere Diebstähle kommen in rascher Folge seit Kurzem hier vor.

Bachnang. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen, meine werthen Mitbürger! danke ich freundlich und bemerke hiebei, daß ich aus gewerblichen Gründen die Stelle eines Gemeinderaths nicht mehr annehmen kann.

Carl K. A. B.

Bachnang. Gefundener Ring.

Auf dem Weg zwischen Herdmannsweiler und

Bachnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Stiftsgrundhof wurde ein Fingerring von Gold gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen binnen 15 Tagen dießseits abholen.

Den 10. Dezbr. 1853. Stadtschultheißenamt

Mittwoch



Löwen.

Winnenden. Naturalienpreise v. 15. Dezbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	25	36	24	24	—	—
" Dinkel	10	24	9	51	9	16
" Roggen	18	24	16	16	16	—
" Gerste	16	—	15	28	14	24
" Haber	6	56	6	41	6	24
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—
" Einforn	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	2	22	2	15	2	12
" Erbsen	3	40	3	30	2	54
" Linsen	3	20	3	6	3	—
" Wicken	1	52	1	36	1	20
" Welschkorn	2	20	2	6	1	52
" Ackerbohnen	2	18	2	9	2	6
1 Maas Hirsen	—	16	—	15	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 17. Dezember 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen	3	12	3	2	2	54
" Roggen	2	18	2	14	2	10
" Gemischt	2	21	2	16	2	7
" Dinkel	—	—	—	—	—	—
" Gerste	2	—	1	58	1	54
" Haber	—	51	—	50	—	49
" Linsen	—	—	2	45	—	—
" Erbsen	3	—	2	55	2	54
" Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise v. 17. Dezbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	24	40	—	—	20	—
" Dinkel	10	—	9	22	8	12
" Weizen	23	30	—	—	23	15
" Korn	15	15	—	—	15	—
" Gerste	15	—	—	—	13	14
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	6	15	—	—	5	50

Geschieht jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weßheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o 102. Freitag den 23. Dezember 1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Bachnang.
Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Carl Müller, Weber von Seilbronn, Montag den 23. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

2) Johannes Wieland, Schmied in Seilbronn, Montag den 23. Januar 1854 Nachmittags 2 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

- 3) Johann Georg Müller, Tagelöhner von Schöllhütte, Montag den 23. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 4) Alt Johannes Kiesel, Bauer in Steinbach, Dienstag den 24. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Steinbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 5) Jung Jakob Seeger, Todtengräber von Sulzbach, Dienstag den 24. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Den 10. Dezbr. 1853.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

Bachnang. Gefundener Ring.

Auf dem Weg zwischen Herdmannsweiler und Stiftsgrundhof wurde ein Fingerring von Gold gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen binnen 15 Tagen dießseits abholen.

Den 10. Dezbr. 1853.

Stadtschultheißenamt

Althütte, Gerichtsbezirks Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Oberamtsgerichtlichen Auftrage zu Folge kommt am Samstag den 14. Januar 1854 Nachmittags 2 Uhr die hienach beschriebene Liegenschaft aus der Gantmasse des Daniel Wahlenmaier, Bauers in Kallenberg, auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf. Dieselbe besteht in:

einem 1stöckigen Wohnhaus, Scheuer mit einem gewölbten Keller, Waschk- und Badhaus, 8 2/3 Mrg. Acker,

